

Wenn dieser die aktiven Christen immer wieder als „Judenknechte“ apostrophierte (128ff.), die den Rassenwahn verurteilende Enzyklika „Mit brennender Sorge“ (1937) als eine „Vatikan-Frechheit“ bezeichnete, als ein Dokument der Zusammenarbeit von „Kirche, Freimaurerei, Marxismus, Demokratie und Judentum“ (132) und die „Wahl Pacellis“ zum Papst (mit Berufung auf Hitler) als einen möglichen Anlass zur Aufkündigung des Konkordats erklärte (135), so lässt sich daraus klar ablesen, in welchem Licht der Nationalsozialismus die Kirche tatsächlich sah. Wäre Pacelli der „Papst Hitlers“ gewesen, hätte man sich über seine Bestellung zum Papst ja eigentlich freuen müssen.

Diese kleine Auswahl von Belegen muss hier genügen. Es sei jedoch nochmals betont, dass (über die hier speziell aufgezeigte Thematik hinaus) auch andere Facetten der Zeit dokumentiert werden, so z.B. die negative Einstellung der Partei zum Christentum und der daraus resultierende Kirchenkampf.

Einige Mängel des Buches sollen nicht verschwiegen werden. Dieses wird auf dem Einband als eine Antwort auf „Amen“ und „Der Stellvertreter“ bezeichnet. Mit Letzterem ist R. Hochhuths Theaterstück von 1963 gemeint. Worauf aber bezieht sich „Amen“? Wohl auf D. Goldhagen, von dem aber im Literaturverzeichnis keine Publikation mit einem entsprechenden Titel ausgewiesen ist! Die Lesbarkeit des Werkes leidet ein wenig durch die Fülle der Zitate. Der Anmerkungsapparat ist an den Schluss gestellt, wodurch er etwas mühsam zu benutzen ist, zumal ständig auf das im Anschluss gebotene Literaturverzeichnis verwiesen wird. Das erfordert ein mehrfaches Nachschlagen. Das Personenregister ist alles eher als vollständig (so fehlen darin Zyrill Fischer, Leuthäuser und Tiessler, um nur ein paar Beispiele zu nennen). Insgesamt aber ist man dem Autor dankbar für dieses Korrektiv zu gängigen Klischees.

Linz

Rudolf Zinnhobler

LITURGIE

♦ Hahnen, Peter (Hg.): Unsere Hilfe ist im Namen des Herrn. Ministrantengebete in der Sakristei für die Sonn- und Feiertage im Lesejahr B. Herder, Freiburg–Basel–Wien 2005. (136). Euro 12,90 (D)/Euro 13,30 (A)/sFr 23,50. ISBN 3-451-28799-4.

Es gehört zur Erfahrung vieler Gottesdienstleiter/innen, dass in der Sakristei unmittelbar vor dem Beginn des Gottesdienstes oft eine hektische Betriebsamkeit herrscht, eine Unruhe, die es allen Mitwirkenden erschwert, in der übernommenen Rolle präsent zu werden und so die tätige Teilnahme aller Feiernden zu fördern. Die deutschen Bischöfe empfehlen daher vor dem Gottesdienst eine „Schleuse der Stille“, die freilich das rechtzeitige Eintreffen aller Dienste voraussetzt.

Mit dem vorliegenden Bändchen ist ein kleiner Zyklus für alle drei Lesejahre abgeschlossen, der sich die Gestaltung dieser letzten Minuten vor der Feier zum Anliegen gemacht hat. Nach einem gleich bleibenden Schema wird zu jedem Sonn- und Feiertag zunächst – gleichsam als Überschrift – ein Schlagwort aus der Evangelienperikope vorangestellt. Es folgt eine Einleitung, mit welcher der/die Gottesdienstverantwortliche zur Sammlung einlädt, bevor er/sie ein Gebet spricht, in dem das inhaltlich erwähnte Motiv aus dem Evangelium entfaltet und mit einer Bitte zur Ausübung des gleich zu übernehmenden Dienstes verbunden wird. Ein kurzer Gedanke im Anschluss daran leitet über zu einer Stille, in der alle den Glockenschlag erwarten, der zum Beginn ruft.

Eine einladende Hilfe beim Entwickeln einer „Sakristeikultur“, aus der sich auch Anregungen für die Worte zur Einführung ableiten lassen.

Linz

Christoph Freilinger

PASTORALTHEOLOGIE

♦ Hamachers-Zuba, Ursula: Leben ohne Gott? Wie christliche und „nichtreligiöse“ Partner ihren gemeinsamen (Glaubens-) Alltag leben. Schwabenverlag, Ostfildern 2005. (220) Paperback.

Das vorliegende Buch ist eine stark gekürzte Ausgabe der Dissertation von Ursula Hamachers-Zuba. Mit dem von ihr gewählten Fokus auf Partnerschaften zwischen christlichen und „nichtreligiösen“ Menschen widmet sie sich einem bislang kaum bearbeiteten Thema, das aufgrund der zunehmenden Auflösung der „christentümlichen Gesellschaften“ künftig verstärkt an Dringlichkeit gewinnen wird (9).

Paul M. Zulehner steuert ein Vorwort bei, in dem bereits drei Ansatzpunkte pastoralen Handelns für diesen Kontext anklingen (9f.).